

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen Amtsblatt Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: monatlich 70 Pfg., durch die
Post vierteljährlich 2,10 Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Muringen, Bierstadt, Breckenheim, Velkenheim, Dießenbergen,
Erbenheim, Heßloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach,
Naurod, Nordensfadt, Rambah, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinste alte
Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Pellen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen
— in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ede Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze Bierstadt.

Nr. 17.

Samstag den 8. Februar 1919.

19. Jahrgang.

Jammervolle Zustände.

Ein Mitglied der Regierung, das der Waffenstillstands-Kommission sehr nahe steht, hat folgende Schilderung tatsächlicher Vorgänge gegeben. Die deutschen Truppen, die sich am Schwarzen Meer und in Konstantinopel aufhielten, mußten, wie es im Waffenstillstandsvertrage heißt, demobilisiert werden. Der Rücktransport in die Heimat durch die Ukraine und Oesterreich wäre zweifellos auf viele Schwierigkeiten gestoßen. Infolgedessen hat die Regierung vom Verbandsrat die Erlaubnis erhalten müssen, die in Frage stehenden Truppen auf dem Seewege nach Deutschland zu bringen. In Spaa hat man über diese Fragen lange verhandelt. Das Einverständnis der alliierten Regierung zur Heimreise zur See ist nunmehr erteilt worden. Die Durchführung des Vorhabens ist aber unmöglich gemacht worden, da deutsche Soldaten wieder einmal ihr Sonderinteresse vor die deutsche Kampfgemeinschaft stellten. Die Regierung hatte eine Reihe von Dampfern für diesen Rücktransport zur Verfügung gestellt. Die Dampfer wurden geprüft und waren bereit zum Auslaufen. Aus Wilhelmshaven und Helgoland sollten die notwendigen Kohlen geliefert werden. Die Kohlenbräuhne, die von Wilhelmshaven nach Hamburg unterwegs waren, sind vom Soldatenrat in Cuxhaven beschlagnahmt worden. Einer der für die Reise nach Konstantinopel bestimmten Dampfer sollte nach Kiel gehen, um dort zu lohlen. Da brachen in Hamburg Lohnstreiks aus, die diese Fahrt unmöglich machten. Gegenwärtig liegen die Dinge so, daß zur Heimkehr für weitere in der Türkei lebenden Truppen kein einziger Dampfer zur Verfügung steht.

Allerlei Nachrichten.

Die Lage im Ruhrrevier.

Die Streikbewegung unter den Bergleuten im Ruhrgebiet, die immer von neuem ausbricht, nimmt allmählich stets radikalere Formen an. Ähnlich wie bei dem Streik auf den Zechen „Rhein-Eisze“ und „Alma“ der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft, kam es in diesen Tagen auch gelegentlich der Streiks auf einigen Zechen der Harpener Bergbau-Gesellschaft zu ernstlichen Ausschreitungen. Zahlreich sind die Fälle von Angriffen gegen Betriebsleiter und Beamte; mehrere der Zechen, auf denen gestreikt wird, sind telephonisch nicht zu erreichen, weil keine Beamten da sind, die entweder freilassen, um gegen das willkürliche Vorgehen der Bergleuten Einspruch zu erheben, oder aber von den Streikenden verjagt worden sind. Die schwersten Ausschreitungen hat ein Streik auf den Zechen der Concordia-Bergbau-A.G. in Oberhausen im Gefolge gehabt, wo die Zechenmagazine und Menagen und verschiedene Geschäfte in der Stadt gestürmt und geplündert worden sind. Der A.S.M. suchte sich mit der Verhängung des Belagerungszustandes zu helfen. Auf der Zeche „Montenis“ in Sodingen war der Generaldirektor wegen Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Wahl der Steigerrevierräte verhaftet worden. Auf den Einspruch der Beamten, die anderenfalls sämtlich ihre Tätigkeit einzustellen drohen, wurde er allerdings wieder freigelassen. Auf der Zeche „Först“ haben sämtliche Beamte, weil sie nicht angegriffen und mit Gefährdung bedroht wurden, ihre Tätigkeit eingestellt, so daß die Zeche still liegt. Daß bei solchen Vorgängen ein regelmäßiger, geordneter Betrieb im Ruhrbergbau nicht möglich ist, liegt auf der Hand. Den Hauptanstoß zu all diesen Unruhen fallen und Ausschreitungen bildet das Durchdringen der wilden Sozialisten in die Zeche, wodurch die Unterteile unter der Bergarbeiterschaft immer trüber wird.

Spartakus.

In der Berliner Presse sind mehrfache Beschränkungen bezüglich neuer kommunistischer Wuttsche geäußert worden. Es ist bekannt, daß zahlreiche Agenten des russischen Bolschewismus in Berlin weilen. Welche Kreise der Berliner Bevölkerung sind schwer benutzbar. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, leben trotz der Detachierungen nach Bremen und Weimar starke zuverlässige Regierungstruppen in und dicht am Berlin bereit. Diese Truppen sind auf ernste Bedrohungen gefaßt. Sie werden Berlin nach einem wohl vorbereiteten Plan besetzen, sobald dies nötig ist. Wie der „Vorwärts“ erfährt, bereitet die Regierung einen Erlaß vor, der durch das neue Hervortreten gewalttätiger Unternehmungen veranlaßt ist. Die Regierung erklärt darin ihre Entschlossenheit, gewaltsame Erhebungen gegen die freiheitliche Ordnung der Demokratie niederzuschlagen und betont, daß zu diesem Zweck genügend geeignete Truppen zur Verfügung stehen.

Anarchistische Zustände.

Wie die „Hamburger Postzeitung“ meldet, ist in Hamburg in Ausführung der am Samstag gefaßten Beschlüsse des Großen A.S.M. alles getan, um die Bewaffnung des Proletariats vorzubereiten. Der Hafen und die Anmarschstraßen sind durch verstärkte Wachen besetzt worden. Die im Hafen liegenden mehrere Millionen Wert darstellenden Lebensmittelmagazine wurden vom Hamburger A.S.M. beschlagnahmt und werden stark bewacht. Auf der Vulkanwerkstätten wegen Rohstoffmangel zwei Drittel der Arbeiterchaft feiern. Daraus ist beschlossen auch die Arbeiter nicht zu arbeiten. Sie veranstalteten eine Demonstration zugunsten Bremens vor dem Rathaus um gegen vor das Gewerkschaftshaus, wo der Soldatenrat in Permanenz tagt.

Enteignungsgelüste.

Der Arbeiterrat in Ratingen will anscheinend mit der Enteignung des Großgrundbesitzes beginnen. Dem Reichsgrafen Franz v. Spe auf Schloß Hettorf wurde folgendes Schreiben zugestellt: „Im Namen des revolutionären Proletariats der Bürgermeisterei von Ratingen und Odamp. Auf Grund der zwei unterschriebenen Revolutionsgesetze vom 9. November 1918, das jedoch in den allgemeinen Menschenrechten begründet ist, sind ab 1. Februar die bisher auf Ihren Namen eingetragenen Forste und Landwirtschaften im Bereiche der Bürgermeisterei Ratingen-Odamp enteignet, d. h. die besagten Forste und verpachteten Ländereien nebst sämtlichem Zubehör, die Sie bisher als Ihr Eigentum betrachteten, sind Eigentum der obigen Kommune. Der Vollzugsrat. (Dem Vollzugsrat wird bald klar gemacht werden, daß ihm zu einer solchen Sozialisierung, die nichts als Raub ist, jedes Recht fehlt.“)

Die deutschen Handelsschiffe.

Nach den Bedingungen der Verlängerung des Waffenstillstandsabkommens vom 16. Januar hat die deutsche Regierung den Verbänden eine Liste der deutschen Handelsschiffe zu liefern, die den Verbänden vom 16. Februar ab zum Zwecke der Lebensmittelversorgung Europas zur Verfügung gestellt werden sollen. Sofort nach Eingang dieser Liste wird eine Besichtigungskommission von amerikanischen Offizieren auf amerikanischen Kriegsschiffen die deutschen Häfen besuchen, um sich über den Zustand der erwähnten Handelsschiffe zu orientieren. (Amerikanische Kriegsschiffe sind bereits vor Hamburg eingetroffen.)

Eine vernünftige Ansicht.

Nach dem Niederländischen Pressebüro schreibt die amerikanische Zeitung „Birmingham News“ vom 28. Januar: Jeder Boykott Deutschlands jetzt, wo es auf die Hilfe gezwungen ist würde nicht nur unmenschlich sein, sondern auch ein schlechtes Geschäft. Es wäre gerade so, als wenn ein Gläubiger seinen Schuldner daran hinderte, zu arbeiten, um seine Schulden abzuzahlen.

Was den Deutschen gestattet ist.

Nach der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet die „Central News“ aus Paris vom 22. Januar, daß ein einflussreiches Mitglied der Konferenz auf die Frage, über welchen Friedensbedingungen den Deutschen gestattet werden würde, mitzuberaten, antwortete, daß dies in der Hauptsache die Fragen sein würden, die auf die Art und Höhe der Schadenergütung Bezug haben. Man kann als bestimmt annehmen, daß die Konferenz auf jährliche Zahlungen bestehen wird. Ferner werden die Deutschen in der Frage der gerichtlichen Verfolgung derjenigen Personen, die der Verantwortlichkeit für den Krieg unter Uebertretung der Gesetze der Menschlichkeit beschuldigt werden, gehört werden.

Oesterreichs Aufstellung.

Allen Anschein nach ist der Verband gegenwärtig mit einer Revision der politischen Verhältnisse im ehemaligen Oesterreich-Ungarn beschäftigt, um diese seinen programmatischen Grundrissen, insbesondere dem Willensselbstbestimmungsprinzip, näher anzupassen. Die Provinzen werden von amerikanischen Studienkommissionen durchfahren die sich hauptsächlich die Feststellung ethnographischer Verhältnisse angelegen sein lassen. Als Erfolg dieser Gerechtigkeitsaktion versprechen sich die Deutschen eine vollständige Räumung Südbosniens durch die Slowenen bis zur Drau, sowie eine Räumung Südböhmens seitens der Tschechen. Tatsache ist es, daß die Italiener beginnen, ihre Truppen aus Trieste zurückzuziehen und ihre Demarkationslinie in Istrien und Krain etwa um 20 Kilometer weiter nach Westen zu verlegen.

Volschewisten im Baltikum.

Die Revaler Zeitung veröffentlicht einen Bericht über den bolschewistischen Terror in den baltischen Provinzen. Darnach wurde eine große Anzahl von Personen in Wesenberg in brutaler Weise ermordet. Einwohner wurden zum Tode verurteilt, aus dem Gefängnis herausgezerrt und gezwungen, ihr eigenes Grab zu graben. Dann wurden sie reihenweise vor die Gräber gestellt und erschossen. Tugend von Leichen wurden in das Grab geworfen, die sich so schnell füllten, daß Arme und Beine in die Luft ragten. Unter den Opfern befanden sich viele bekannte Persönlichkeiten, ein Professor, ein Geistlicher und mehrere Frauen. In Dorpat wurden etwa 20 Personen erschossen oder aufgehängt, darunter viele Geistliche.

Kleine Meldungen.

Dasel. Die italienische Handelsflotte verlor im Verlauf des Krieges 361 Dampfer mit einer Gesamttonnage von 1.374.000 Tonnen, was einem Sechsteil des Gesamtbestandes der Handelsflotte entspricht.

Aus dem besetzten Gebiet.

Mainz, 5. Febr. (Schiffahrt.) Bei Strömhoch besteht noch Frostwetter. Die Schleusenläufe auf dem Main sind mit einer dünnen Eisschicht bedeckt; die Fahrt ist jedoch noch offen. Die Witterung verschärft das Fallen des Fahrwassers sehr; seine amtliche Tiefe durch die Rostheimer Schleuse beträgt nur noch knapp 2 Meter, so daß das Leichterungsgeschäft in den Gustavsburger Häfen zugenommen hat. Dort ist der Schiffsandrang so stark, daß auch nachts geladert wird; die Bestellung von Baggons bestrebt. Die Hauptanfuhr besteht aus Kohlen, Holz, Bricketts und Brennstoff. Leerräumen bietet man reichlich an, zumal da Ladungen zur Beförderung rheinabwärts nur in sehr beschränktem Maße zur Vergebung gelangen.

Aachen, 5. Febr. (Im Namen der Revolution.) Der 22 Jahre alte, oft vorbestrafte Anton Heinen aus Jath bei Riedeggen wurde am 9. November v. J. von Revolutionären aus dem Zuchthaus befreit; er drang noch am selben Abend in Arcuzan in das Haus zweier allein wohnenden alten Damen ein, wo er früher bereits mehrere Einbrüche verübt hatte, und forderte „im Namen der Revolution“ mit vorgehaltenem Revolver alles bare Geld, um zu sehen, ob fallsches sich darunter befindet. Er nahm etwa 170 Mk. mit. S. wurde jetzt wegen räuberischer Erpressung zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Köln, 5. Febr. (Aus- und Einfuhrbeschränkung.) Mit Rücksicht auf die Verkehrserschwerungen zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet ist zur Erleichterung der Ausfuhranträge mit dem besetzten Gebiet ein Beauftragter des Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligung für das besetzte Gebiet mit dem Wohnsitz in Köln entsandt worden. Die Diensträume des Beauftragten befinden sich Blaubach 1.

Bermischtes.

Die Prinzeninseln. Die alliierte Pariser Konferenz, welche ein Hauptaugenmerk auf die Entwirrung der chaotischen russischen Verhältnisse gerichtet hat, will bekanntlich auf den Prinzeninseln im Karakummeer eine Besprechung der streitenden Parteien in Rußland, einschließlich der Bolschewisten, herbeiführen. Kommt diese Konferenz zustande, dann wird diese Inselgruppe der Ort einer der merkwürdigsten Zusammenkünfte sein, die es je gegeben hat. So kämen die Prinzeninseln, die früher als Verbannungsort von Prinzen und geistlichen Würdenträgern dienten, die am byzantinischen Hof in Ungnade gefallen waren, zu einer neuen politischen eigenartigen Bedeutsamkeit. Von den neun Inseln der Gruppe, die 15-24 Kilometer von Konstantinopel entfernt gelegen sind, sind gegenwärtig nur vier bewohnt: Protli, Antigon, Chalk und die Hauptinsel Prinzipso. Landschaftlich bieten sie dem entzückten Auge mannigfachen Reiz. Die zum Teil bewaldeten Gipfel der Inseln steigen zu ansehnlicher Höhe an, von den Berggipfeln schauen alte griechische Klöster nieder, und inmitten üppiger blühender Gärten und Terrassen erheben sich reiche Villen griechischer Kaufleute. Schon im alten byzantinischen Kaiserreich war hier eine Villenkolonie der Großen und Reichen des Landes, und auch heute noch wird die weiche, milde und reine Luft, werden die vorzüglichen Seebäder und die herrlichen Panoramen über das Meer von Naturfreunden und Erholungssuchenden aufgesucht.

Wie haben die Frauen gestimmt. Eine interessante Frage ist, wie die Frauen, am 19. Januar gewählten haben. Leider läßt sich das nur an ganz wenigen Orten feststellen, nämlich wo die Listen für Männer und Frauen getrennt geführt worden sind. In Rastatt in Holstein, haben von 100 männlichen Wählern 55 Prozent für die bürgerliche Liste und 44,4 Prozent für die sozialdemokratische Liste gestimmt, von den weiblichen Wählern dagegen stimmten 64,7 Prozent für die bürgerliche Liste und 35,2 Prozent für die sozialdemokratische Liste. In Oberhausen haben viel mehr Männer als Frauen für das Zentrum gestimmt, und in Spandau, wo die Trennung nur in einzelnen besonders großen Bezirken durchgeführt war, haben die Frauen ebenfalls den bürgerlichen Parteien den Vorzug gegeben. Diejenigen, die sozialdemokratisch wählten, hielten es wieder mehr mit den Unabhängigen.

Soziales und Provinzielles.

Lebensmittel als Reisegepäck. Lebensmittel werden häufig als Reisegepäck aufgegeben. Bei dem Verlust einer derartigen Sendung hatte die Eisenbahndirektion Berlin einen Erfolg abgelehnt. Auf die Beschwerde hat sich jetzt der Minister der öffentlichen Arbeiten der Entscheidung angeschlossen. Sie ist auch wiederholt durch gerichtliche Erkenntnisse bestätigt worden. Für die Haftung der Eisenbahnverwaltung ist es unerheblich, daß in dem Falle Beamte der Militärreiseneisenbahn die Lebensmittel als Reisegepäck angenommen haben, da keineswegs besteht, daß die Beamten den ungeschützten Inhalt der Säcke erkannt haben. Die Handlungsweise eines einzelnen Beamten kann auch nicht die Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung außer Kraft setzen. Auch der Umstand, daß die Sendungen infolge eines Betriebsunfalles abhanden gekommen sind, ist unerheblich, da für aufgegebenes Gepäck lediglich aus dem Beförderungsvertrag gehaftet wird. Die Lebensmittel wurden an der Unfallstelle gesammelt und wegen ihrer leichten Verderblichkeit kostenlos wohlthätigen Zwecken überwiesen. Auch hierin kann eine Anerkennung der Erfassungspflicht nicht erblickt werden.

Die Kartoffeln und Fleischration. Die Mitteilungen aus dem Reichs Ernährungsamt schreiben: Da der gegenwärtige Stand unserer Kartoffelproduktion eine möglichst sparsame Wirtschaft erfordert, hat der Staatssekretär des Reichs Ernährungsamtes zur Streckung der vorhandenen Bestände angedeutet, daß vom 3. Februar ab die wöchentliche Ration der Versorgungsberechtigten in sämtlichen Kommunalverbänden auf 5 Pfund herabgesetzt wird, von dem gleichen Zeitpunkt ab hat eine Senkung der täglichen Ration der Selbstversorger von 1 1/2 auf 1 Pfund zu erfolgen. Die Reichskartoffelstelle ist angewiesen, daß Röhre zu veranlassen. — Um für die notwendig gewordene Einschränkung der Kartoffelversorgung eines Tages gleich zu schaffen, soll vom 3. Februar an die Wochenration Fleisch für die Versorgungsberechtigten um je 100 Gramm erhöht werden, so daß statt der bisherigen 100 Gramm in Gemeinden bis zu 50 000 Einwohnern 200, statt 150 Gramm in Gemeinden von 50 000 bis unter 100 000 Einwohnern 250 Gramm und statt der 200 Gramm in den Gemeinden von 100 000 und mehr Einwohnern 300 Gramm auf den Kopf wöchentlich unter Wegfall der Schweine- und Schafschalldrüsen, abgesehen von den Zulagen für Bergarbeiter unter Lage, die bestehen bleiben, gleichmäßig an alle Versorgungsberechtigten zur Ausgabe gelangen. Gleichzeitig ist die den Selbstversorgern zustehende Wochenration von 400 Gramm wieder auf den früheren Satz von 500 Gramm erhöht worden. (50—50 Mark die Rute) über.

Das Ende der Feldpost. Nach einem Erlaß des Staatssekretärs des Reichspostamtes treten infolge der Demobilisierung die den Heeres- und Marine-Angehörigen gewährten Postobergünstigungen für Feldpostsendungen bis 31. Januar außer Kraft. Für Heeres- und Marineangehörige in den besetzten Gebieten

erlangen die Vergünstigungen endgültig mit dem Uebertritt auf heimischen Boden. Vom 1. Februar 1919 ab erfolgt die Beförderung von Sendungen an die Angehörigen des Heeres und der Marine im Inlande nach den dafür bestehenden allgemeinen Vorschriften (Sol datenbrief).

Rückgang der Eisenbahneinnahmen. Die Monatsausweise der Eisenbahnverwaltung verdienen jetzt die größte Aufmerksamkeit, spiegeln sie doch die Wirkung der Umwälzung in Zahlen wider. Die Einnahmen betragen im November 1918 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres aus dem Personenverkehr 10 485 000 Mark, das sind 14,88 Prozent. Bei dem Güterverkehr wurden gegenüber dem November 1917 40 250 000 Mark gleich 24,61 Prozent weniger als im Vorjahr vereinnahmt trotz der am 1. April 1918 eingeführten Tarifierhöhung von 15 Prozent. Als Gesamtbild ergibt sich demnach eine Mindereinnahme aus dem Verkehr überhaupt um 30 465 000 Mark gleich 12,86 Prozent. Aus sonstigen Quellen ergab sich eine kleine Mehreinnahme, so daß das Gesamtbild des November 1918 um 27 290 000 Mark gleich 10,49 Prozent schlechter ist als das des November 1917. Aus diesen Zahlen läßt sich ein düsterer Schluß auf die Wirkungen der Revolution für den Eisenbahnverkehr noch nicht ziehen, da mit diesem Monatsausweis erst die Lage der Umwälzung erfasst sind.

Zur Berufswahl. Mit raschem Schritte gehen wir Ostern entgegen, jenem Feste, das wie eine Verjüngung in der Natur, auch eine solche in der Schule bringt. Die reifen Jünglinge werden dem Leben übergeben, und in die leer gewordenen Ränge rückt das harmlose Volk der Rekruten. An die Entlassenen tritt nun die wichtige Frage der Berufswahl heran, von der so vieles für das zeitliche und ewige Glück abhängt. Deshalb soll sie wohl überlegt werden, und wohlgemeinte Ratsschläge soll die Jugend dabei nicht in den Wind schlagen. In der gegenwärtigen Zeit, wo die Fabrikfähigkeit so hoch entlohnt wird, dürfte sich mancher Junge verbienden lassen und den Fabrikbesitzer der Erlernung eines Handwerks vorziehen. Jeder Jugend- und Menschenfreund muß dieses beklagen, denn das Handwerk hat auch in unserer Zeit der Fabriken und Maschinen immer noch einen goldenen Boden, und ein Handwerksmeister, der tüchtig in seinem Fache ist, dürfte so leicht nicht über Mangel an Arbeit zu klagen haben. Freilich muß zugegeben werden, daß in der gegenwärtigen Kriegszeit die Erlernung eines Handwerks mit Schwierigkeiten verknüpft ist, da viele Meister bei dem Mangel an Rohmaterial und der Schwierigkeit bei der Ernährung die Annahme von Lehrlingen ablehnen. Doch deshalb soll der junge Mann seinen Vorsatz, ein Handwerk zu erlernen, nicht gleich aufgeben. Die Körperkraft für Berufsberatung lassen es sich angelegen sein, Meister für die zur Entlassung aus der Schule kommenden Anaben ausfindig zu machen und ihnen in ihrer Berufsfrage mit Rat und Tat hilfreich zur Seite zu stehen. Und dann kommen auch wieder bald, so hoffen wir, friedliche Zeiten, wo man eine Verjüngung in der Ausbildung in einem Handwerk nachholen kann. Eine Gefahr für die Ausbildung in einem Handwerk bilden aber gegenwärtig die hohen Löhne, die in der Fabrikfähigkeit bezahlt werden. Die Jugend in ihrer Unerschöpflichkeit läßt sich dadurch blenden, indem sie vermeint, diese Löhne würden für alle Zukunft bestehen bleiben, was jedoch für die kommende Friedenszeit vollständig ausgeschlossen ist. Wer aber jetzt in einem Handwerk oder Gewerbe etwas Nützlich gelernt, hat für den Frieden Zukunftsaussichten, die alle Ausgaben für die Ausbildung reichlich entschädigen und ein geachtetes und glückliches Dasein begründen. Deshalb soll man auch jetzt bei der Berufswahl die Zukunft wohl in Betracht ziehen und sich durch augenblickliche Vorteile nicht einen späten beklagenswerten Nachteil für das nächste Leben antun.

Demokratischer Bürgerverein. In einer zahlreich von Damen u. Herren besuchten Mitgliederversammlung beschäftigte sich der Verein mit Wirtschafts- u. Gemeinde-

politik. Herr Dr. Horny, der Syndikus der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden, führte in interessanten Darlegungen aus, wie schwierig sich in der nächsten Zeit unsere wirtschaftlichen Verhältnisse durch den Mangel an Rohstoffen gestalten müssen. Er sieht eine Verödung unserer Industrie voraus, wenn wir die fehlenden Rohstoffe, zunächst die diejenigen zur Ernährung unserer Bevölkerung, nicht beschaffen. Durch den Mangel an Ausfuhrstoffen, die fast lediglich auf Kohle u. Kali beschränkt, sei auch die Zufuhr nur in genügendem Umfang möglich. Er sieht die Lösung dieser ungeheueren Schwierigkeiten nur in der Förderung der Eigenproduktion. Die Landwirtschaft könne die Produktion noch gewaltig steigern. Es müßte neben einer Besserung der Wirtschaftsführung der Einzelbetriebe, derselben durch innere Kolonisation, der Erfolg unserer Wirtschaft gesteigert werden. Der Vortrag fand allgemeinen Beifall. Herr Wilh. Kigel sprach sodann über Gemeindepolitik. Ausgehend von der bisherigen, seit dem 3. 1897 eingeführten Landgemeindeordnung von Hessen-Nassau die zwar das Wahlrecht der früher bevorzugten Klassen auf die gesamte Einwohnerschaft ausgedehnt habe, aber das 3 Klassenwahlrecht gebracht habe befürchtete die Vorzüge u. Nachteile der bisherigen Gemeindeverwaltung. Die auf dem Papier zugestandene Selbstverwaltung der Gemeinden sei in der Praxis auf Schritt u. Tritt eingeworfen worden. Es müsse daher unbedingt eine Beschränkung der bisherigen Methoden der Aufsichtsbehörden gefordert werden. Im innern sei eine Einigung der Bürgerchaft darüber hinaus auch der Bürgerschaft und Arbeiter dringend wünschenswert, die auch bei gerechter Abwägung aller Interessen möglich sei. Die Arbeiterchaft müsse das durch die letzten Wahlen geschaffene Stimmverhältnis anerkennen. (Unseres Erachtens kommt es bei der wachsenden Wahl für die Gemeindekörperschaften nicht auf an welcher Parteirichtung der zu Wählende angeht, sondern ob er auch in der Lage ist, ohne Sonderinteressen der Einwohnerschaft nachdrücklich zu vertreten. Schrift im übrigen sei bei den Gemeindevätern ein Zurück zur politischen Gegensätze wünschenswert. Von der künftigen Gemeindevertretung müsse gefordert werden, daß sie gerechte soziale Gemeindepolitik betreiben neben guter pflichtlicher Behandlung der vorhandenen Steuerkraft. Versammlung sollte diesen Ausführungen lebhaften Beifall. In der Diskussion vertrat Herr Direktor Müller gegen den Ausführungen von Dr. Horny einen abweichenden Standpunkt, indem er forderte, daß die Industrie zum einmal wieder vom Ausland mit Rohstoffen versorgt werden müsse, und war der Meinung daß das Gedeihen Deutschlands in erster Linie von seinem Handel und seiner Industrie abhängt. Herr Dr. Horny führte dem gegenüber aus, er an eine bald zu erwartende Hochkonjunktur der Industrie nicht glaube. Erst allmählich könnten wir wieder hoch kommen. Auf Grund einer reichen Rohstoffproduktion in der Landwirtschaft werde auch wahre Industrie wieder gedeihen. Das Primäre wäre aber zunächst diese Produktion in eine vernünftige Gesetzgebung und insbesondere durch innere Kolonisation zu haben.

Eingekandt.
Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung die Verantwortung.)
Es herrscht Arbeitsnot. Die Gemeinde hat große Summen an Arbeitslosen Unterstützung. Wird die Kanalisierung Wiesbadens da nicht in Angriff

Rote Rosen.

Roman von O. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.
Auch Graf Rainer verabschiedete sich nun von seiner Braut, und zwar nur mit einem Handkuss. Graf Henning stand abseits, mit fest aufeinandergebissenen Zähnen, und sah diesem Abschied zu. Und als sein Bruder nach dem Handkuss von Josta zurücktrat, atmete er auf. Zugleich dachte er: „Wenn ich gewollt hätte — dann hätte ich Josta zum Abschied auf den Mund küssen können.“

Bei diesem Gedanken schloß er einen Moment die Augen, als wenn ihm schwindelte. Ganz deutlich hatte er wieder das seltsam berausende Empfinden, das er gestern Abend gehabt hatte, als er Josta in seine Arme genommen und geküßt hatte zur Besiegelung des brüderlichen Du.

Und da sagte er sich, daß es besser gewesen sei, ihr zum Abschied nur die Hand zu küssen.

Zu einem brüderlichen Kuß war er nicht ruhig genug, und anders durfte — und wollte er die Braut seines Bruders nicht küssen. Nein — er wollte nicht, so süß und lockend der seine rote Mund Jostas auch zu ihm herüberleuchtete. Aber er war froh, daß dieser Mund jetzt in seinem Beisein auch nicht von Rainer geküßt wurde. Er hätte es nicht mitansehen können.

Graf Rainer sah seine Braut noch einmal, ehe er am nächsten Tage wieder nach Ramberg zurückkehrte. Auch Gräfin Gerlinde machte noch einen Abschiedsbesuch im Jungfernschloßchen. Sie überschüttete Josta förmlich mit liebevollsten Zärtlichkeiten und betonte immer wieder, wie sehr sie sich auf die Zeit freute, wenn Josta erst in Ramberg weilte.

Trotzdem Gräfin Gerlinde zur gleichen Zeit mit Graf Rainer im Jungfernschloßchen weilte, gelang es diesem doch, noch ein kurzes Alleinsein mit seiner Braut herbeizuführen. Er erkundigte sich bei ihr, ob sie besondere Wünsche in bezug auf die Zimmer haben würde, die sie in Schloß Ramberg bewohnen sollte.

Josta wünschte, daß nichts daran geändert werden möge.

„Ich werde, wenn ich erst in Ramberg bin, selbst dafür sorgen, daß meine Zimmer eine persönliche Note bekommen. Das kann sich indes nur um Kleinigkeiten handeln, Rainer. Ich weiß, man tut gut daran, solche alten Räume in ihrem ursprünglichen Zustand zu belassen und sich darauf zu beschränken, die Einrichtung zu erhalten.“

Er lächelte ihr die Hand.
„Ich freue mich, daß du in dieser Angelegenheit einer Meinung mit mir bist, Josta. Und ich denke, du wirst zufrieden sein. Die Zimmer der Majoratsherrin von Ramberg sind die schönsten im ganzen Schloß.“
Josta sah ihn fragend an.

„Diese Zimmer werden immer von der jeweiligen Herrin des Hauses bewohnt, nicht wahr?“

„So ist es!“

„Sie sind also bisher von Gerlinde bewohnt worden?“

„Ja, Gerlinde wohnt noch darin, wird aber gleich nach unserer Rückkehr nach Ramberg in das Witwenhaus übersiedeln, damit alles in Ordnung gebracht werden kann für dich. Wir sehen uns nun vor unserer Hochzeit nicht mehr, meine liebe Josta. Wenn du noch irgendwelche Wünsche hast, mußt du sie mir brieflich mitteilen. Bist du das tun?“

Er sagte bei dieser Frage ihre beiden Hände und sah sie bittend an.

Sie wurde unruhig. In seinem Blick lag etwas, das sie sich nicht deuten konnte, und das sie erregte und mit sehnsüchtigem Bangen erfüllte. Ach — wenn sie doch nicht gehört hätte, daß er eine andere liebte — wieviel glücklicher hätte sie sein können! Sie hätte es dann vielleicht nie erfahren, und hätte sich einbilden können, Rainers Zärtlichkeit entspringe einem anderen Gefühl. Aber so wußte sie nur zu gut, daß er nur eine Art väterlicher Neigung für sie hatte, und eine andere liebte.

Und so zwang sie sich ruhig zu bleiben, und vermochte es, ihn ganz ruhig anzusehen.

Da ließ er schnell, wie entnervt, ihre Hände wieder frei.

Nein, noch regte sich nichts in ihrem Herz, das seinen eigenen Gefühlen für sie gleichsam nachdachte er und ermahnte sich immer wieder zur Besinnung und Geduld. Und er ahnte gar nicht, wie besser es gewesen wäre, wenn er sich nicht mit all seiner Kraft und Energie diese scheinbare Ruhe und Gelassenheit abgezwungen hätte.

Ehe sie noch ein Wort wechseln konnten, trat Gräfin Gerlinde mit Frau von Seidlitz aus dem Nebenzimmer zu ihnen, und sie waren nun nicht mehr allein, als sie sich trennten.

Im Jungfernschloßchen konnte nun mit Ruhe die Beschaffung von Jostas Trouffeau gegangenen werden. Große Gefelligkeiten fanden nicht mehr statt. Die Saison war längst zu Ende, und viele Mitglieder der Gesellschaft rühten schon zur Reise oder zur Ueberwinterung auf die Gärten.

Der Minister bekam ebenfalls etwas ruhigere Zeiten und konnte sich seiner Tochter etwas mehr widmen. Mit Frau von Seidlitz lebte er sich ganz gut ein. Als es wurde ihm doch recht wehmütig zu Sinn, daß seine Josta nun bald hergeben mußte. Sie war ihm so fest ans Herz gewachsen, als sei sie sein eigenes Fleisch und Blut.

Aber er zeigte es ihr nicht, wie sehr er sich vor der Trennung fürchtete. Sie wußte es jedoch ohnedies und umgab den Vater in dieser Zeit mit viel Liebe und Zärtlichkeit, als müßte sie ihn im vorwärtigen für die Zeit, da sie nicht mehr bei ihm sein würde.

Von Ramberg kam täglich eine Sendung frischer Blumen, und immer waren es rote Rosen, die Graf Rainer schickte. Sie waren jedesmal von einem liebevollen, aufmerksamen Worten begleitet. Aber in diesen Worten verriet Josta wie sehr er sie liebte, wie seine Liebe und Sehnsucht immer größer wurde.

(Fortsetzung folgt.)

nommen? Wir haben hier Zustände, die einer Vorortgemeinde Hohn sprechen. Die Gruben können nicht geleert werden, weil es an Gespann fehlt und die Schläuche unbrauchbar sind. Wenn die jegige Vertretung die Kanalisierung nicht auführen lassen will, so wird dies wohl einer der ersten Beschlüsse der neu zu wählenden Gemeindevertretung sein und sollte man nur solche Kandidaten wählen, die für die Kanalisierung eintreten.

Einer für viele.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 9. Februar.

5. E. nach Epiphantas.

Morgens 10 Uhr: Vieder Nr. 20 — 294 — 265 —

Text: Ev. Matthäus 8, 14—17.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Vieder Nr.

30.— 239. Ev. Mat. 3, 20. 21. 31—35

Kath. Kirchengemeinde.

Sonntag, 9. Februar.

8 Uhr hl. Messe.

9 Uhr Hochamt mit Predigt.

4 Uhr Andacht.

Montag hl. Messe 6⁴⁰ Uhr.

Bekanntmachungen.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 4. Januar 1919 betr. Auszahlung der Entlassungs-, Marsch-, Wohnungs- und Verpflegungsgelder komme ich in den angegebenen Tagen nur folgende Kontrollnummern zur Auszahlung:

Montag den 10. Februar 4401—4500

Dienstag den 11. Februar 4501—4600

Mittwoch den 12. Februar 4601—4701

(Nummern-Bekanntgabe folgt.)

Kassenstunden: vorm. 8.30 Uhr bis 1 Uhr, Vertrauensr. 8, Erdgesch. Zimmer 25.

Audere Kontrollnummern als die hier aufgeführt, können grundsätzlich nicht ausgezahlt werden.

Militärpapiere sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 30. Januar 1919.

Kontrollamt Wiesbaden.

Die nachdenannten Gewerbesteuerarten sind ungültig erklärt und müssen im Rathaus hier selbst abgeliefert werden 6, 15, 28a, 43, 45, 46, 47, 48, 49, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 100, 103, 107, 108, 109a, 113, 118, 114, 115, 116, 116a, 117, 118, 119, 119a, 121, 122, 124, 125, 125a, 126, 127, 127a, 128, 129, 132, 133, 136, 148, 150, 152, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 161, 162, 163, 164, und 165.

Unberechtigte Benutzung dieser Gewerbesteuerarten wird strafrechtlich verfolgt.

Bierstadt, den 8. Febr. 1919.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Zur Beschaffung neuer Seilengeschirre durch die Firma David-Söhne in Frankfurt a. Main bedarf es in Zukunft nur noch einer behördlichen Bescheinigung daß die Anschaffung notwendig ist.

An die Stadthalterungen gelangt auf Folge 4 der Kohlenkarte auf die Nummern 1 bis 250 im Consum-Verein (Rathausstraße), je zwei Zentner Saar-Rußkohlen zum Preise von je 3.90 Mk. pro Zentner am kommenden Montag zur Ausgabe. Der Preis erhöht sich um 0.20 Mk. pro Zentner wegen erhöhtem Fuhrlohn ab Güterbahnhof West in Wiesbaden.

Bierstadt, den 8. Febr. 1919.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Das District Fichten gelegene Gemeindegebiet soll als Schrebergärten an Kinderbewerber hiesiger Gemeinde überlassen werden. Reflektanten wollen sich umgehend im hiesigen Rathaus melden.

Bierstadt, den 6. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Der der Gemeinde Bierstadt gehörende Steinbruch im District Haffel soll Notstandsarbeiten nutzbar gemacht werden und wollen sich Leute, die des Steinbruchs kundig sind umgehend melden.

Bierstadt, den 8. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Die jährliche 4. Rate Staats- und Gemeindesteuer ist bis spät. 15. Febr. in der Zeit von 8—12 Uhr vorm. bei hies. Gemeindekasse zu entrichten. Das Geld, besonders die Pfennige sind abgezählt bereit zu halten.

Die Gemeindekasse.

Nach Beschluß des Schul- und evang. Kirchenvorstandes sollen die Stellen des Schuldieners der beiden Schulen an der Kirche und des Kirchendieners vereinigt und demnächst neu besetzt werden.

Das Einkommen der Stellen besteht zurzeit in freier Wohnung, Heizung, Licht und Wasser und in baar 955 M. Bewerbungen sind bis zum 15. Febr. cr. bei dem Vorsitzenden des Schul- und evang. Kirchenvorstandes Geh. Konsistorialrat Jäger einzureichen, woselbst auch die Vertretungsbedingungen eingesehen werden können.

Bierstadt, den 6. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Es ist festgestellt, daß an den Postämtern zahlreiche Hauptmeister vorhanden sind.

Im Interesse der diesjährigen Obsternie ist es erforderlich, daß bald mit der Vertilgung dieser Hauptmeister begonnen wird, und daß diese Arbeit ordnungsgemäß ausgeführt wird.

Der Ausfall einer günstigen Ernte wird diese Arbeit reichlich lohnen.

Bierstadt, den 4. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Appell der demobilisierten Leute in der Gemeinde Bierstadt aufgrund des Befehls der Stappentkommandantur an jedem Sonntag auch am kommenden Sonntag wieder abgehalten werden muß.

Es werden daher sämtliche aus dem Heeresdienst insolge Demobilisierung Entlassenen aufgefordert am kommenden Sonntag auf dem Platz vor der alten Schule (Schulstraße) pünktlich zu erscheinen und die Militärpapiere mitzubringen und zwar die Leute mit dem Anfangsbuchstaben

A bis W um 10 Uhr und
X bis Z um 11 Uhr vorm.

Wer nicht oder nicht pünktlich erscheint, hat schwere Bestrafung durch die französische Besatzungsbehörde zu gewärtigen.

Bierstadt, den 6. Februar 1919.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Erklärung.

Auf die beiden Artikel in der Donnerstag-Nummer über Kohlenpreise und Braunkohlen habe ich folgendes zu erwidern:

Da wir in den letzten 2 Monaten nur Schiffabzug hatten, wo sich der Ztr. 60—80 Pfg. höher stellte als direkt von der Zeche fraglichen Rußkohlen in Bierstadt wurde von der Preisprüfungsstelle hier der Preis für 1 Zentner Rußkohlen ab unserem Bahnlager mit Gleisanschluß auf 4.60 Mk. festgelegt. Trotzdem ich die vorige Woche den Preis der Rußkohlen von der liefernden Firma wissen wollte hat mir der Vertreter erklärt, er wüßte den Preis noch nicht. Ich war deshalb gezwungen, den Preis nach den Wiesbadener aufzubauen, wo sich bei genauer Kalkulation, Fuhrlohn, extra Fracht, da die Wagen ertüchlich nach Wiesbaden gerollt waren, nach Jagst rollen zu lassen, die Fracht betrug nicht 25 Pfg. sondern 33 Pfg. p. Ztr., habe keinen Ztr. zu Mt. 5.50 sondern zu Mt. 5.15 (2 Ztr. Rußkohlen 10.30, 1 Ztr. Braunkohlen 2.70 = 13.— Mk.)

Am Montag mittag wurde mir der Einkaufspreis von der Gemeinde genannt, wo aber schon ein großer Teil ausgegeben war. Hätte ich den Preis vorher gewußt, so hätte ich anders kalkuliert. Die Kohlenkommission hatte am Mittwoch Abend den Preis festgelegt, wonach 80 Pfg. p. Ztr. an die Gemeinde zurückzahlen sind. Diesen Betrag habe ich der Gemeinde heute früh prompt erstattet. Was die Braunkohlen betrifft, gabe ich diese im Einvernehmen mit Herrn Sekretär Lehmann im September beschafft, wollte diese Fuhrweise frei verkaufen was mir aber nicht genehmigt wurde. Die Abnahme bei der Rationierung ging aber nicht, daher stellte ich den Antrag an die Kohlenkommission, mir die Braunkohlen freizugeben, damit ich diese außerhalb Bierstadt verkaufen dürfte, was aber auch nicht genehmigt wurde. Die Braunkohlen kann ich nicht liegen lassen, mußte deshalb darauf drängen, daß diese mit ausgegeben werden, wozu ich unter den Umständen das volle Recht hatte. Wären mir diese Schwierigkeiten nicht gemacht worden, hätte ich die Braunkohlen schon längst verkauft. Um nun allen diesen Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen, hatte ich mich die vorige Woche schon entschlossen, meinen Betrieb in Bierstadt einzustellen, was ich sowohl telephonisch wie schriftlich dem Herrn Bürgermeister mitgeteilt habe. Um mir aber meine Einstellung jetzt nicht als Schwänerei betrachten zu lassen, hatte mich erboten, der Gemeinde, wenn sie es verlangt, noch Waggons zu beschaffen zu Großhändlerpreis, aber eine Verteilung werde ich unter keinen Umständen mehr vornehmen. Die Sache ist somit für mich erledigt und dienen diese Zeilen nur zur Aufklärung.

Hochachtungsvoll

W. Fischer,
Kohlenhandlung, Bierstadt.

Ich habe unter Nr. 3552 Amt Wiesbaden Fernsprecher-Anschluss erhalten.

Mein Fernsprecher ist freigegeben.

Dr. med. vet. Karl Kahn
Tierarzt

Nachfolger des Tierarztes Dr. Bock.

Wiesbaden, Moritzstr. 21. Sprechstunde 2—3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Kuhl's Zahn-Atelier

Wiesbaden

Schwalbacher Str. 52, Ecke Wellritzstr.

Sprechstunden:

Von 9—6 Uhr, Sonntags von 9—1 Uhr.

Auf vorherige Anmeldung werden Patienten auch ausser der Sprechstunde behandelt.

Wochentags von 9—10 Uhr:

Freie Sprechstunde für Unbemittelte.

Spezialität: Gänzlich schmerzloses Zahnziehen.

Gaumenloser, naturgetreuer Zahnersatz

und kaum unterscheidende Plomben,

Schonendste Behandlung zugesichert.

Mässige Preise.

Zigarren

aus reinem Tabak von 50 Pfg. an, auch Kistenweise.

Günstige Bezugsquelle für Wirte.

Zigarrengeschäft Karbinsky

Wiesbaden

im Residenztheater.

Emaill-Koch-Töpfe

in allen Größen und guter Qualität eingetroffen.

W. Rossi, Wiesbaden, Wagemannstraße 8.

Stearin-

Kerzen

Brenndauer 6 Stunden
Stück 1.65 Mk.

Erzeuger

Arthur Lehmann,

— Bierstadt —

Wiesbadenerstraße 4,

Ecke Adlerstr.

— Telefon 3267. —

Stärke-Wäsche

zum Bügeln wird ange-

nommen

Elisabeth Koch,

1a Langgasse 1a.

Gute, gebrauchte

— Maschine —

zu kaufen gesucht. Offert.

an die Geschäftsst. dfr. Str.

Ein fast neuer

Handwagen

zu verkaufen. Näheres

Rathausstraße 34, 1. Stock

Einige Legehühner auch

einzelne zu kauf. ges. Off.

mit Preisang. unt. B. 210

an die Exped. der Bierst. 3.

Stärke-Wäsche

zum waschen und bügeln

wird angenommen

Schrödel,

4 Adlerstraße 4.

Bauernhof oder Mühle

mit Land zu kaufen gesucht.

Angebote an die Geschäfts-

stelle der Bierstadt. Zeitg.

Sägeböcke

in gross. Auswahl vorrätig.

A. Bär & Co., Wies-

baden

Wellritzstrasse 51

Eisenhandlung.

Haus- und Küchengeräte.

Warzen

werden abgetötet durch

Warzenstift „Arle“

Dragerie

Arthur Lehmann

Bierstadt, Wiesbadener-

straße 4, Ecke Adlerstraße.

Telefon 3267.

Reparaturen

an

Uhren und

Schmuck

in eigener Werkstatt schnell

sauber und gut

Bok, Wiesbaden

Kirchgasse 70.

Kaufmännische

Privatschule

Walter Paul

Wiesbaden

24 Kirchgasse 24/II.

em. Kochtöpfe

schwere Ware

aus einem Stück gestanzt.

Waffeleisen

Fleisch-

Hackmaschinen

in sämtl. Größen vorrätig.

A. Bär & Co.

— Wiesbaden —

Eisenwar.Haus-u.Küchen-

geräte 51 Wellritzstr. 51.

Einige Fässer

(für Sauchenfässer geeignet)

— sowie Waschküben —

zu verkaufen.

G. Fuhr,

Bordergasse 7.

la. Batterien

täglich frisch zu haben.

Wiederverkäufer Rabatt.

A. Bär & Co.

— Wiesbaden —

Eisenhdlg., Wellritzstr. 51.

Führen

von Holz, Kohlen,

Möbeln etc. übernimmt

bei billiger Berechnung

Michael Rieß

Langgasse 1.

Emaill.

Töpfe

inoc. gußeiserne

Töpfe

Bräter

in Friedensqualität einge-

troffen

Südkaufhaus

Wiesbaden

Ecke Moriz- und Gerichts-

straße.

Glycerin

Proficreme Tuben a 75 Pf.

gegen Frost.

Dragerie

Arthur Lehmann,

— Bierstadt —

Wiesbadenerstraße 4, Ecke

gegenüber der Post.

Telephon 3267.

Prima

Rucksäcke

(ein Erfag)

Schulranzen

in allen Ausführungen

zu billigsten Preisen

Herm. Rump

Wiesbaden,

7 Morizstraße 7.

Carbid

Carbid-Lampen

eingetroffen

Südkaufhaus

Wiesbad., Ecke Moriz-

und Gerichtsstraße.

Fernruf 734.

Kaufmännische

Privatschule

Heinrich Leicher

Segründet 1898.

Wiesbaden,

— 2 Bahngasse 2. —

Ecke Rheinstraße.

Beginn neuer

Tag- u. Abendkurse

Behrpläne

gerne zu Diensten.

Ohne

Kriegsanleihe
wird zum Kurse
von 98 Mark
in Zahlung
genommen.

Bezugschein
können Sie
jetzt
bei uns kaufen.

Winter-Mäntel aus guten und besten Stoffen 165.- 125.- 95.- 69.-
Blüsch- und Astrachan-Mäntel 235.- 175.- 125.- 89.-
3/4 und ganz lang, auf Seidensutter
Tadentkleider aus guten und besten Vollstoffen nur moderne Modarten 245.- 175.- 125.- 89.-
Impräg. seidene u. Ripps-Mäntel 225.- 175.- 135.- 89.-
Blusen und Kleider-Röcke in Seide und Vollstoffen 55.- 49.- 35.- 25.-
Konfirmandenkleider in schwarzen Vollstoffen 79.- 95.- 125.-

Schloss Wiesbaden

Langgasse 32

Langgasse 32.

**Trauerhüte
Trauerschleier
Trauerflore**

grösste Auswahl billigste Preise

Modehaus Ullmann

Wiesbaden, Kirchgasse 21 Telefon 2972.

Zahn-Arzt Johannes Groth

vormals Professor der Zahnheilkunde in Brüssel

Wiesbaden, Grosse Burgstrasse 14, I.
Telephon 6562

Elegant sitzendes Korset

aus ihrem Stoff

3 Handtücher
oder 3 Servietten
oder 1 grosse Schürze
oder 1 kleines Rolleaux

fertigen wir Ihnen auf Wunsch innerhalb 8 Tagen an.

Korsethaus „Robita“ nur Langgasse 25
Wiesbaden.

Herren- und Damenschneiderei
G. L. Kappes, 50 Moritzstrasse 50
Anfertigung von Konfirmandenkleidung.
Massanfertigung, wenden, umarbeiten, aufbügeln.
Telefon 3623.

Photohaus G. m. b. H.

Spezialhaus für Amateure,

Wiesbaden, Kirchgasse 29, Ecke Friedrichstrasse.

Man beachte Firma und Hausnummer.

Empfehle

**Photograph. Apparate und
alle einschlagenden
Bedarfsartikel.**

Vergrosserungen jeder Art
liefert in 3 Tagen.

Haus- und Grundbesitzerverein

Bierstadt.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstrasse 2a. Tel. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen von 1-5 Zimmer z.
Preise von 100-850 Mark. Zu verkaufen sind verschie-
dene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Baupläne und
Grundstücke in allen Preislagen.

Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise
offert als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10 Reparaturen

Joh. Georg Wollath Nachf.

Wiesbaden Marktstr 32 Telephon 3751

Samenhandlung

eigene große Samentkulturen
Preisliste über Gemüsesamen steht
frei zu Diensten.

Nachmännliche Auskunft über Gemüsebau bereitwilligst

Ganz Wiesbaden

spricht davon, daß unter meiner persönlichen
Leitung, aller Art

**Herren- und
Damenkleider**

umgearbeitet und gewendet werden.

: Eventuell in 24 Stunden :

**J. Stiep, Wiesbaden,
Faulbrunnenstr. 9 (Laden)**

Langjähr. 1. Zuschneider im In- u. Ausland.

Anfertigung v. Konfirmanden-Anzügen.

Samen- und Vogelfutterhaus Wiesbaden, Wellritzstr. 13

Inh.: Georg Nickel jr.

Zur Sicherung des diesjährigen Gemüsean-
baues nehme ich schon Bestellungen von
Samen u. Frühjahrspflanzen an. Für gukteimenden
Samen leiste ich Garantie.

Gebrüder Abraham, Bierstadt

Rathausstrasse Ecke Wilhelmstrasse.

Wir offerieren besonders vorteilhaft:

Damenkleiderstoffe schwarz, weiß und farbig besonders geeignet zu Konfirmandenkleidern

Kleiderseide in allen Farben

Blousenseide in äußerst solider Qualität

Mantelseide, wasserdicht in bewährter Qualität

Damenhemden mit reicher Stickerei

Herrenhemden, Kragen und Cravatten

in großer Auswahl

— Männer-, Frauen-, Kinderstrümpfe. —

Neu!



Neu!

Ein grosser Posten

Herren-, Damen- u. Kinderschuhe

ganz aus Leder

solide Fabrikate, sehr preiswert.



Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster.

